
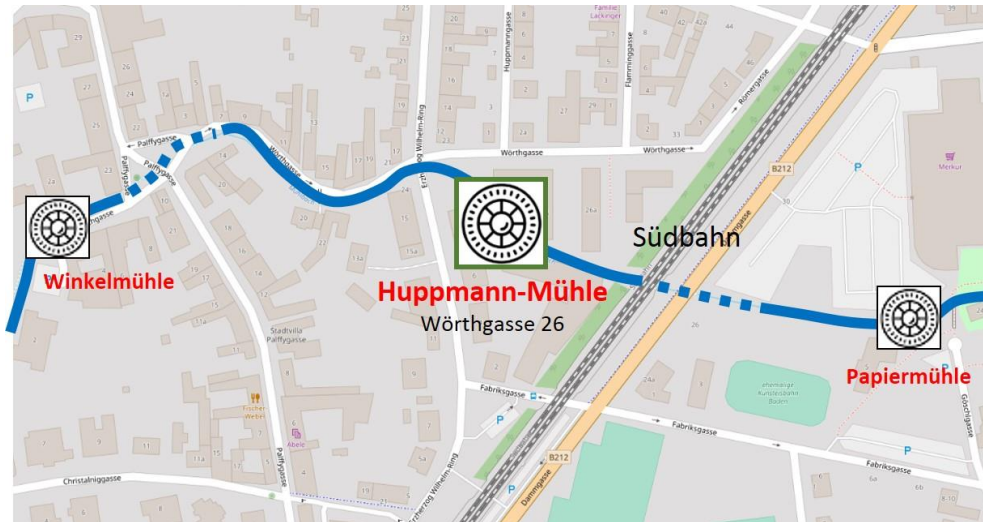


<p>„Der Badener Mühlbach“ Eine Initiative des Kulturvereins Vestenrohr-Karlstisch</p> <h2 style="text-align: center;">Huppmann-Mühle</h2> <p style="text-align: center;">Heinrich Tinhofer</p>	<p>„Hallo Kids“</p> <p>Seite 4</p> <p>Heinz L. Riesner</p>	<p>Die</p> <h2 style="text-align: center;">8. Mühle</h2> <p style="text-align: center;">am Badener Mühlbach</p>	
--	--	---	---



Mühlbachverlauf heutzutage

Basiskarte: openStreetMap

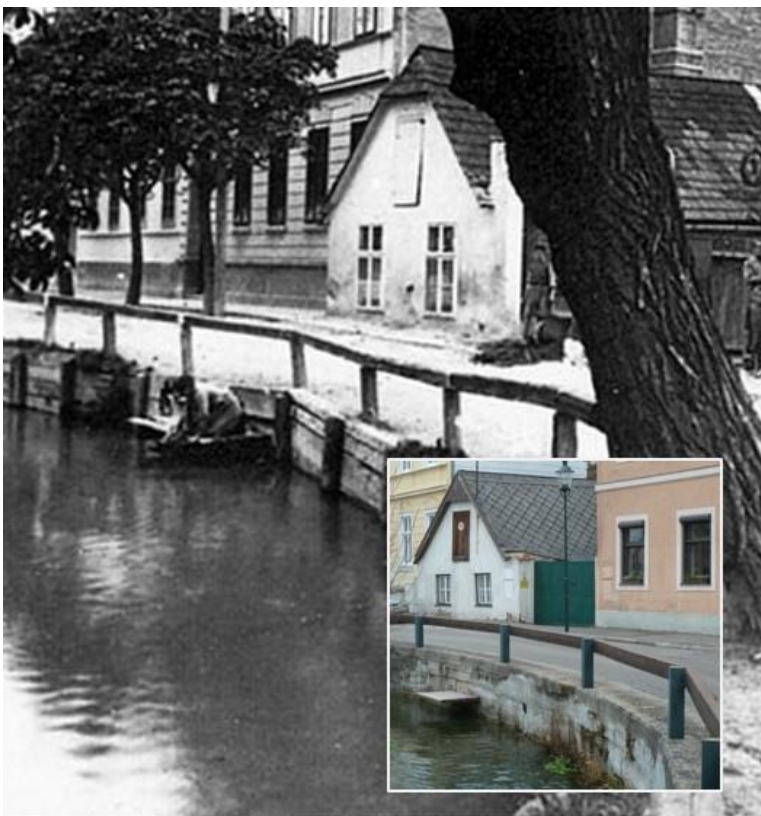
Die Huppmann-Mühle folgte mit einem Abstand von nur rund 250 m auf die vorgelagerte Winkelmühle. Östlich der Huppmann-Mühle befand sich die Papiermühle.

Wie alle anderen Mühlen am Badener Mühlbach führte auch die Huppmann-Mühle im Laufe der Jahrhunderte einige andere Namen:

Veltmul, Feldtmühle, Weisbeckenmühle, Weißpeckh-Mühle, Hofkircherische Feldmühl unter Baden, Rollet(t)-Mühle.

Der Mühlbach zwischen der Winkelmühle und der Huppmann-Mühle

Nach der Winkelmühle unterquert der Mühlbach die Palfyergasse und zeigt sich auf dem folgenden Abschnitt Würthgasse 1-21 bzw. 14-24 von seiner lieblichen Vorstadtseite. Hier sind noch historische Hauerhäuser erhalten.



Der Mühlbach in der Würthgasse 5: Ein Hauerhaus aus dem 18. Jh. und die Plattform für Wäschewaschen blieben erhalten.

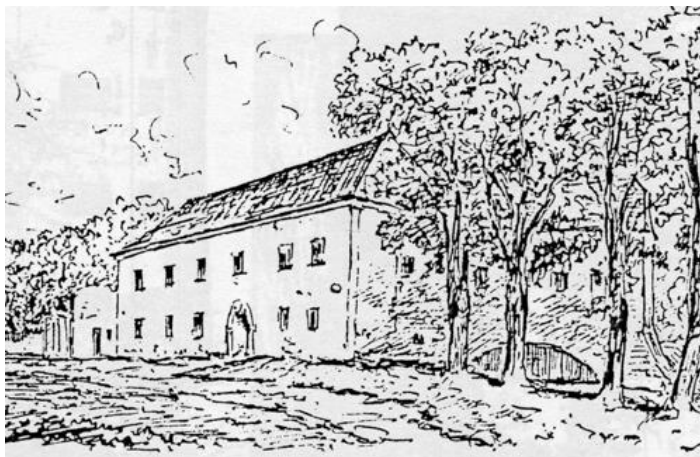
Foto von 1910: Quelle wikimedia



Würthgasse Nr. 22: Zwischen 1929 und 1987 befand sich hier „Anni's Heurigenstüberl“, das Anwesen ist auch mit dem Namen „Zeidler-Heuriger“ eng verbunden.

Die Mühle Nr. 8 am Badener Mühlbach, in der Wörthgasse 26

Heutzutage ist die ehemalige Feldmühle, wenn überhaupt, unter dem Namen **Huppmann-Mühle** geläufig. Der Müllergeselle Johann Huppmann heiratete 1813 die Witwe des eben verstorbenen Müllermeisters Joseph Rollett. Huppmann profilierte sich innerhalb der Müllergilde und stieg zum Innungsvorsteher der Müllergenossenschaft auf. Schon zu seinen Lebzeiten - er starb 1862 - erhielt die Zufahrt zur Mühle den Namen Huppmannngasse, den sie auch heute noch führt.



Rollett- bzw. Huppmannmühle, 1880, Zeichnung E. Hütter
Quelle: regiowiki



Abriss der Huppmann-Mühle, 1927
Quelle: Rollettmuseum



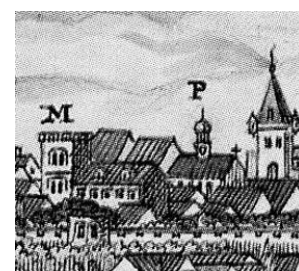
Bild links: Mühlbach in der Wörthgasse nach dem Erzherzog-Wilhelm-Ring, Gefällestufe der ehemaligen Huppmann-Mühle
Bild rechts: Haus Wörthgasse 23/Huppmannngasse 1, Baujahr um 1880.

Die Huppmannngasse (vormals Rollettgasse) erhielt ihren Namen, weil sie zum Eingang der Huppmann-Mühle führte.

Chronologie der Geschichte der Feld-, Weißböck-, Rollett-, **Huppmann-Mühle**

(Quellen: Rudolf Maurer KB Nr.84, Kurt Drescher, Rollettmuseum, NÖ Landesbibliothek, wikipedia, ca. Angaben bei den Jahreszahlen!)

- 1137 Der Durchstich von der Schwechat zu den vom Mitterberg herunterkommenden Gerinnen erfolgte vermutlich nach 1137 in der Zeit als Hartung von Raueneck und Otto von Leesdorf landesfürstliche Ministeriale der Babenberger waren. Damit war die Errichtung eines durchgehenden Mühlbaches vollzogen. Die Rauenecker bekamen für ihre Tätigkeit im Dienste der Kolonisierung ein Grundstück geschenkt, wo sie auf Höhe der Wörthgasse 26 und der Göschlgasse 35 zwei Mühlen errichteten. Die Leesdorfer Herrschaft zog etwas später mit der Errichtung der Leesdorfer Hofmühle und der Grundmühle (Melkerstraße 27) nach.
- 1312 Die erste urkundliche Erwähnung der (späteren) Huppmann-Mühle findet sich 1312 mit der Bezeichnung Veltmul, also Feldmühle.
- 1406 Ein Chuncz Mulner an der Veldmul scheint 1406 im Zehentverzeichnis auf.
- 1449 Hans Hawnolt wird im Urbar Raueneck 1449 verzeichnet.
- 1496 Zwischen 1496 und 1499 scheint eine Margarethe Topl als Besitzerin der Feldmühle auf. Sie besaß auch die Hammerschmiede des übernächsten Mühlbachgefälles in der Leesdorfer

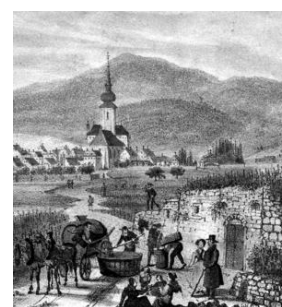


Melkerhof zu Baden,
ca. 1700, von P. Schenk
Quelle: Rollettmuseum

- Hauptstraße 85. Die Topls stifteten die Mühle zu Gunsten der Erhaltung der Kirche an Sanndt steffan paw (Stiftung für den Bau der Pfarrkirche St.Stefan), die die Mühle letztlich verkaufte.
- 1520 Ein Meister Sigmund wird in den NÖ. Herrschaftsakten 1520 als Besitzer der Feldmühle
- 1531 genannt. Vermutlich handelt es sich um Sigmund Weispeckh, der 1531 erstmals genannt wird und die Ära der Müllerdynastie Weißböcks einleitete. Ein Acker der Weißböcks führt heute noch den Riednamen „Weißböck-Mühlfeld“. Der Teich auf dem Burgfriedensplan des
- 1595 Stiftarchives Melk (siehe Mühlendetail Seite 4) wurde in der Zeit angelegt. 1595 scheint Simon Weißpeckh im Urbar auf.
- 1624 Mit dem Ende der Ära Weißenböck um 1624 übernahmen Simon Huetter und seine Frau Anna Maria die Mühle.
- 1643 Simon Huetter wechselt 1643 zur Grundmühle (Melkerstraße 27). Die vereinigte Herrschaft Raueneck-Rauhenstein kaufte die Feld- bzw. Weißböckmühle, die Grundobrigkeit dazu hatten sie schon. Es beginnt nun die „Zeit der Pächter“:
- Als Pächter scheinen auf: Hans Trü(e)b senior und junior bis 1663, Witwe Barbara heiratet 1664 Georg Schäffler, der als „Bestandmüller der Hofkircherischen Feldmühle unter Baden“ genannt wird.
- 1661 Im Mühlenverzeichnis für Niederösterreich von 1661 wurde vermerkt, dass die Feldmühle drei Gänge hatte.
- 1680 Thomas Huepauer wurde 1680 Pächter der Feldmühle und 1683 Opfer des Türkenkrieges.
- 1686 Der Inhaber von Raueneck-Rauhenstein war nach dem Türkenkrieg in Geldnöten und verkaufte 1686 die Feldmühle an das Stift Melk (Herrschaft Leesdorf), die Grundobrigkeit blieb vorläufig noch bei Raueneck-Rauhenstein. Die Herrschaft Leesdorf verpachtete ihre neue Mühle sogleich an Friedrich Wopper(er), der die Feldmühle zusammen mit der Leesdorfer Hofmühle bis 1694/95 betrieb.
- 1695 Sein Nachfolger wurde 1695 Johann Trapp, der die Mühle bis 1705 führte.
- 1705 1705 übernahm Michael Rauttner die Feldmühle. Er bzw. seine Tochter Johanna hatten die Mühlenpacht über 40 Jahre inne.
- 1752 Die Herrschaft Leesdorf (Stift Melk) verkaufte 1752 die Mühle, womit eine hundertjährige Reihe der Pächter ein Ende fand und die Mühle privatisiert wurde. Der bisherige Müllermeister Lorenz Rollett wurde neuer Mühlenbesitzer und leitete die Ära der Rolletts ein, die bis zum Tod von Joseph (II) Rollett im Jahre 1888 währte. Lorenz Rollett verstarb
- 1811 1811, sein Sohn Joseph (I) betrieb die Mühle gerade einmal ein Jahr, er verstarb bereits 1812. Seine Witwe Anna ehelichte Johann Huppmann, der nicht nur Mitglied des Gemeinderates von Baden und Innungsvorsteher der Müllergenossenschaft wurde, sondern auch dem Joseph (II) Rollett ein guter Ziehvater und Ausbildner war. Es gab somit bis zum Ableben von
- 1862 Johann Huppmann im Jahre 1862 innerhalb der Rollett-Zeit der Mühle eine Huppmann-Ära, was dazu führte, dass man heute die ehemalige Mühle in der Wörthgasse 26 als Huppmann-Mühle bezeichnet und auch die Rollettgasse in Huppmannngasse umbenannt wurde. Adalbert Fehringer, der in den letzten Lebensjahren von Huppmann die Mühle führte, übernahm 1862 die benachbarte Leesdorfer Hofmühle. Joseph (II) Rollett trat bald aus dem Schatten seines Ziehvaters Huppmann, modernisierte den Betrieb und baute ihn zu einer sogenannten **Kunstmühle*** um. (* Siehe Spalte rechts unten)
- 1878 Im Verzeichnis der HANDELS- und GEWERBEKAMMER IN WIEN (Hg.), „Das Gebiet des Schwechatflusses in Nieder-Oesterreich, Wien 1878“ findet sich folgende Beschreibung: „Die Mahlmühle (Lohn- und Handelsmühle) des Herrn Joseph Rollett; dieselbe, seit 82 Jahren Eigentum der Familie Rollett, hat 3 unterschlächtige Wasserräder mit 12 Pferdekraften (1.26 Meter Gefälle). Die Einrichtung besteht aus 3 Gängen mit 3 Mehlzylindern und 4 doppelten Griesputzmaschinen mit 2 kurzen Grieszylindern und einer Getreidereinigungs-vorrichtung aus 1 Stauber und 2 Zylindern. Die Mühle vermahlt jährlich 320.000 kg Korn, Gerste und Mais. Das Getreide ist teils niederösterreichischen, teils ungarischen Ursprungs; das Mahlprodukt wird in Baden und Wien abgesetzt. Bei der Mühle sind 2 Gehilfen, der eine mit 6 fl., der andere mit 5 fl. Wochenlohn, freier Kost und Wohnung beschäftigt.“
- 1886 Die Rollett- bzw. Huppmann-Mühle wurde im Jahre 1886 durch ein Großfeuer zerstört.
- 1888 Joseph (II) Rollett verstarb 1888. Das erhaltene Nebengebäude der Mühle übernahm ein Josef Protte, der zwar den Mühlenbetrieb wiederaufnehmen wollte, das Vorhaben aber dann nicht umsetzen konnte.
- 1927 Die Huppmann-Mühle wurde 1927 abgerissen, siehe Fotos auf Seite 2.
- 1935 Das Wasserrecht wurde erst lange nach der Stilllegung der Mühle von der Bezirkshauptmannschaft Baden im Jahre 1935 für erloschen erklärt.



Melkerhof heute:
Pfarrgasse 8



Weinlese beim
Melkerkeller
von T. Raulino
Heute Germergasse 79
Quelle Rollettmuseum



Grabsteine der „Rolletts“
an der Südwestecke der
Stadtpfarrkirche St. Stefan

* Als **Kunstmühle** wurden ab dem 19. Jahrhundert Mühlen bezeichnet, die einen hohen technischen Standard aufwiesen. Das Wort „Kunst“ ist nicht im Sinne eines Kunstwerks gemeint, sondern als Ingenieurskunst. Man ersetzte die Mühlsteine durch Walzenstühle und Wasserräder durch Turbinen, Transmissionen durch Elektromotore.

Hallo Kids

als Wasser- und Fischereiaufseher des Badener Mühlbaches begrüße ich euch diesmal bei dem Platz, wo einst die Huppmann-Mühle bis 1886 Getreide vermahlte.

Meine Aufgabe ist, euch Details und Geschichten zu erzählen, die auf den vorigen Seiten nicht vorkommen, die Mühlengeschichte aber lebendiger und kurzweiliger machen.

Ich habe euch aus dem Plan des Stiftes Melk, das eine Zeit lang Mühlenbesitzer war, die Mühle vergrößert hervorgehoben.

Was seht ihr?

Das Mühlengebäude war ein stattlicher Bau und hatte links einen mit „Walck“ beschrifteten Zusatzbau. Offensichtlich bearbeitete man hier um 1686 neben der Getreidevermahlung auch Leder. Wenn ihr euch erinnert, es gab am Badener Mühlbach auch eine Lederermühle bei der heutigen Fußgängerzone der Wassergasse.

Was fällt euch auf dem Detailausschnitt noch auf. Nun, man sieht am Mühlengebäude deutlich zwei Heurigen-Anzeiger, im Volksmund Buschen genannt, hängen. Die meisten Mühlen in Baden hatten auch Weinberge und der Wein musste an die Leute gebracht werden. Schwer zu sagen, womit mehr Geld zu verdienen war. Das hing u.a. von der Wasserführung des Mühlbaches bzw. der Größe der Weingärten ab. Bei der „Veldt oder Weißenböckmühl“, so hieß die Huppmann-Mühle 1686, musste die Weinausschank mit gleich zwei Buschen bedeutungsvoll gewesen sein. Der Lokalhistoriker Rudolf Maurer berichtet von endlosen Streitereien zwischen den Gemeinden Baden und Leesdorf und zwischen einzelnen Winzern die öfters vor Gericht ausgetragen wurden.

Der Melker Plan hat aber noch mehr Besonderheiten.

Der Plan ist mit Erläuterungen versehen. Diese sind nicht in der uns heute gebräuchlichen lateinischen Schrift, sondern in „Kurrentschrift“ verfasst, die im deutschen Sprachraum erst im 16. Jahrhundert entstanden ist. Sie ist enger und „gebrochener“ als die uns geläufige Lateinschrift. Wenn ich die Erklärungen im Eintrag https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche_Kurrentschrift richtig verstehe, dann wollte man das germanische Element in die Schreibweise bringen, beziehungsweise man kam später der im 19. Jahrhundert erfundenen Eigenheit der metallenen Spitzfeder entgegen. Ich habe euch rechts ein paar Erläuterungen herauskopiert. Die Nummer 12 „Der Mühlbach“ kann man leicht lesen. ☺

So, nach den Details nun das eingangs erwähnte Gschichtl:

Ab 1829 gab es Überlegungen zum Bau einer Südbahn von Wien nach Triest. Der Mühlenbetreiber Johann Huppmann war ein umsichtiger Mann, er erwarb in der Zeit einige Gründe nebst seiner Mühle, was sich bei der Grundablöse 1839 durch die Baugesellschaft für Huppmann rentieren sollte. Er erstritt als Innungsvorsteher der Müllergenossenschaft aber auch Vorteile für seine Kollegen. Wie die Bahn 1841 dann fertig war, erreichte Huppmann, dass die kohlengefeuerten Dampflokomotiven nachträglich mit einem Funkenschutz versehen werden mussten, verlief doch die Bahn lediglich 70 m östlich der mit Holzschindeln gedeckten Mühle. Wie es das „Schicksal“ wollte, zerstörte ein Großbrand tatsächlich die Mühle, allerdings erst 24 Jahre nach Huppmanns Tod. Es ist wohl überliefert, dass brennende Teile des Feuers bis Tribuswinkel flogen, jedoch nicht was die Brandursache war. Aber Mühlen brannten „gerne“ ab, sei es durch Mehlstaubexplosionen, überheizte Zimmeröfen der Müller oder durch Brandstiftung. Seht euch das Foto rechts eines solchen traurigen Spektakels an.



Karte des Stiftes Melk aus 1695



Detail der Erläuterungen der Karte des Stiftes Melk aus 1695



Brennende Lutter-Mühle am Badener Mühlbach in Wienersdorf

Quelle: J. Rossegger